

## ***Mein 3. Rundbrief***

Unser indischer Abend in Hilfield  
Grenoble von oben

### *Église Réformée de Grenoble – Grenoble, Frankreich*

#### **Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Unterstützer und liebe interessierte Leser,**

manchmal muss man Entscheidungen treffen, die einem schwerfallen, aber gleichzeitig auch guttun. Dies ist ein Satz, den ich mittlerweile sehr gut nachvollziehen kann. Denn nicht nur die Entscheidung ein FFD zu machen und meine Familie, meine Freunde, meinen Sport etc. für ein Jahr zu verlassen, sondern auch nach einem halben Jahr mein Projekt zu wechseln, gehören dazu. Es gibt immer schöne Dinge, die man erlebt und liebe, freundliche Menschen, die dabei sind, trotzdem heißt das noch lange nicht, dass man selber auch vollkommen zufrieden und vor allem glücklich ist.

Man kann sich vieles einreden, aber irgendwann kommt auch ein Punkt, an dem man sich entscheiden muss, ob man so weitermachen möchte oder etwas aufgibt und ins kalte Wasser springt, um etwas zu verändern und somit wieder glücklicher zu werden. Genau an diesem Punkt war ich im Februar angekommen. Ich habe schöne Sachen in meinem Projekt in der Friary in Hilfield erlebt, wie z. B. das große Weihnachtsfest oder einen indischen Abend, und die Menschen dort sind auch unglaublich herzlich und freundlich. Doch es hat etwas gefehlt, damit ich sagen könnte, das ist das Richtige hier für mich und ich fühle mich total wohl. Bis ich wirklich realisiert und vor allem akzeptiert habe, dass ich mich nicht wohlfühle und etwas ändern muss, hat es durchaus den einen oder anderen Monat gedauert.

Hin- und hergerissen zwischen dem Gefühl etwas verändern zu müssen und dem Empfinden einfach aufzugeben oder vor nur dem kleinsten Problem wegzurennen, habe ich schlussendlich dann doch für mich entschieden, dass es besser wäre, das Projekt zu wechseln und noch einmal neu anzufangen. So bin ich nun in Grenoble gelandet, wo ich als Freiwillige in der Église Protestante Unie de Grenoble mithilfe. Nicht nur durch die großen Bemühungen der EKIR, sondern auch durch die Mühe der Gemeinde und der freundlichen Menschen hier, war mein Wechsel ziemlich reibungslos und schnell durchgeführt.

Sowohl mit einem etwas weinenden, als auch mit einem lachenden Auge bin ich nun vor 2 Monaten hier in Grenoble angekommen.

Zu Beginn war ich vollkommen überwältigt und auch überfordert, da die Sprache, die Lebenssituation, die Versorgung, die Menschen, die Tätigkeiten, einfach alles anders war als zuvor in England. Nach den anfänglich kläglichen Versuchen auf Französisch zu sprechen und nicht automatisch englisch zu reden und den ersten noch etwas unwissenden Wochen bei der Arbeit, konnte ich mich rasch eingewöhnen und bin nicht mehr ganz aufgeschmissen mit meinen Sprachkenntnissen und mittlerweile weiß ich auch, was bei der Arbeit alles zu tun ist. Auch dadurch, dass Nora, die andere Freiwillige in dem Projekt, schon etwa 7 Monate da war, konnte sie mir schnell alle Aufgaben erklären und mir bei größeren Verständigungsproblemen helfen. Mittlerweile habe ich mir hier auch meine Tages-vielmehr Wochenroutine erstellt. Montags frei, dienstags bis donnerstags helfe ich im Echoppe, also einer Art Tafel, lerne Französisch und besuche ältere Menschen, die etwas Gesellschaft brauchen, und freitags arbeite ich im Sekretariat der Gemeinde. Dazu kommen einmal im Monat Studenten-, Jugend- und Kindergruppe, die von der Kirche veranstaltet werden. So füllt sich dann die Woche. Da ich direkt

## ***Mein 3. Rundbrief***

in der Stadt wohne, konnte ich leicht anfangen Sport zu treiben und andere Dinge zu machen. Auch mit den Baillots (meiner Gastfamilie), Margret (meiner Ansprechpartnerin) und Nora unternehme ich viele verschiedene Sachen, von kulturellen Aktivitäten wie ein klassisches Konzert oder ein Besuch des Palais Idéal bis zu sportlichen Betätigungen wie Ski fahren, ist alles dabei.

Insgesamt ist das Projekt und das Leben hier das komplette Gegenteil zu meiner vorherigen Stelle in Großbritannien. Hier wohne ich direkt in der Stadt und laufe etwa 2 Minuten zur nächsten Tram-Haltestelle, ich lebe von vielen jungen Menschen umgeben in einem Studentenwohnheim und im Gegensatz zu Hilfield höre ich hier nachts den Stadtlärm und muss auf Taschendiebe aufpassen. Auch wenn alles am Anfang ein wenig Eingewöhnung bedurfte und schon etwas überrumpelnd war, glaube ich, dass ich diesen Tapetenwechsel gebraucht habe, um mich wieder wohler zu fühlen.

Auch wenn es nicht der richtige Ort war, wird die Friary trotzdem immer einen Platz in meinem Herzen haben.

Ich denke, auch wenn manche Veränderungen zunächst etwas beängstigend wirken, heißt das noch lange nicht, dass sie es am Ende auch sind oder bleiben. Denn zum einen haben sie immer etwas Neues und Aufregendes an sich, aber zum anderen sind sie teilweise auch einfach notwendig. Wenn man nichts ändert, sondern alleine hofft, dass etwas von alleine anders wird, wird sich nichts verändern und man verharret nur in dieser Hoffnung, die einem irgendwann nicht mehr wirklich hilft.

Aus meiner jetzigen Sicht bin ich dankbar für alle Erlebnisse, Begegnungen und vor allem jede Erfahrung, die ich gemacht habe. Ob ich sie in dem Moment nun als gut oder als schlecht empfunden habe, ist völlig egal, da man aus allem etwas lernen kann. Auch wenn ich realisiert habe, dass Hilfield nicht der richtige Ort für mich ist, um ein ganzes Jahr zu bleiben, habe ich genau dort gelernt auch auf mich selber zu achten und zu reflektieren was gut und was nicht so gut für mich ist. Letztendlich kann man sich, meiner Meinung nach, nie vorher sicher sein, ob etwas wirklich das Richtige für einen ist, bevor man es nicht ausprobiert hat. Denn, egal wie gut man meint sich zu kennen oder wie gut man meint alles zu wissen, wenn man etwas Neues versucht und anfängt, nützt einem all das nur in geringem Maße. Man hat stets neue Seiten, Interessen, Charaktereigenschaften, die man an sich kennenlernen kann, doch wenn man nichts Unbekanntes ausprobiert, wird man nur wenige davon entdecken können.

In diesem Sinne hoffe ich, dass ich das für die Zukunft weiter beherzigen werde, um immer offen für Neues zu sein, um selber wachsen zu können. Ich bin zuversichtlich für die restlichen 3 Monate (leider nur noch 3 Monate!) hier in Grenoble, dass ich noch viele Erfahrungen sammle, die ich nicht so schnell vergessen werde.

**Bis bald,  
Eure Hannah**

PS: An dieser Stelle wieder ein Merci an alle, die mir dieses erfahrungsreiche Jahr ermöglichen, sich für mich eingesetzt haben und mich unterstützen, auf welche Art auch immer, sei es beim Lernen, organisatorisch, emotional oder finanziell